

Judith Oexle/Alfons Zettler: Grabungen in der „Pfalz“ zu Reichenau-Mittelzell

Anlaß für die Grabungen im Bereich der Pfalz zu Reichenau-Mittelzell war das Planfeststellungsverfahren für den Ausbau der Straßenkreuzung im Ortsmittelpunkt, westlich oberhalb des Münsters. Durch die großzügige finanzielle Förderung der Gerda-Henkel-Stiftung in Düsseldorf wurde es ermöglicht, die Ausgrabungen noch vor Festlegung der Bauermine ohne den unmittelbaren Zeitdruck der Straßenbauarbeiten 1978–1980 durchzuführen. Dabei wurden bislang nur die Freiflächen zwischen der bestehenden lockeren Bebauung untersucht. Erst im Zuge der Baumaßnahme kann eine Fortsetzung im Bereich der zum Abbruch vorgesehenen Wohngebäude erfolgen.

Letztes sichtbares Zeugnis der mittelalterlichen Pfalz war der Flurname für das Gelände nordwestlich des Klosterbezirkes von Mittelzell. Nach 1824 wurde der spätmittelalterliche Gebäudekomplex abgerissen. Alte Ansichten und Pläne seit 1624 vermitteln eine ungefähre Anschauung vom

Aussehen der Anlage in ihren letzten Ausbaustadien (Abb. 1). Die Aussagen der schriftlichen Quellen sind äußerst ungenau. Immerhin ließen sie bis in ottonische Zeit einen Bereich für die weltliche Repräsentation des Klosters erschließen. Hier im „palatium = Pfalz“ kehrten die mittelalterlichen Herrscher ein, wenn sie – wie die Quellen belegen – das „servitium Regis“ der Reichsabtei in Anspruch nahmen und „orationis causa“ im Inselkloster weilten.

Bereits vor dem gesicherten spätottonischen Ausbau ist die Pelagiuskapelle belegt, die zur Pfalzkapelle ausgebaut wurde. Es war zu folgern, der Platz könne bereits seit der Karolingerzeit besiedelt gewesen sein.

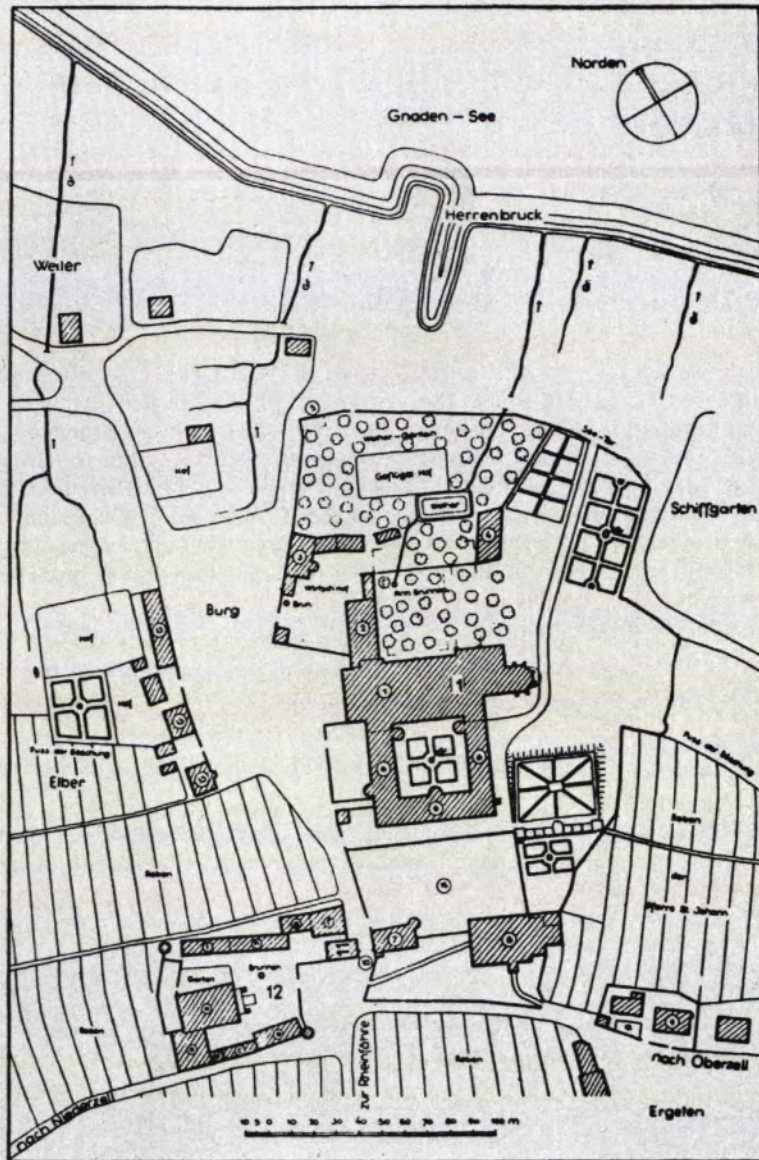
Die Grabungen erbrachten, kurz skizziert, folgende Ergebnisse:

1. Die früheste Besiedlung des Platzes findet sich nicht in dem spätmittelalterlich ummauerten Pfalzbezirk, den wir

1 ANSICHT DER PFALZ VON WESTEN NACH DEM GEMARKUNGSPLAN VON 1702. In der Mitte befindet sich die Pelagiuskapelle, rechts die Kirche St. Johann, links die Pfalz in ihrer letzten Ausbaustufe.



2 LAGEPLAN DES KLOSTERS im 18. Jahrhundert. Rekonstruktion nach dem Gemarkungsplan von 1702 und anderen Quellen durch E. Reisser. Die im Text erwähnten Bereiche sind in der Legende unterstrichen.



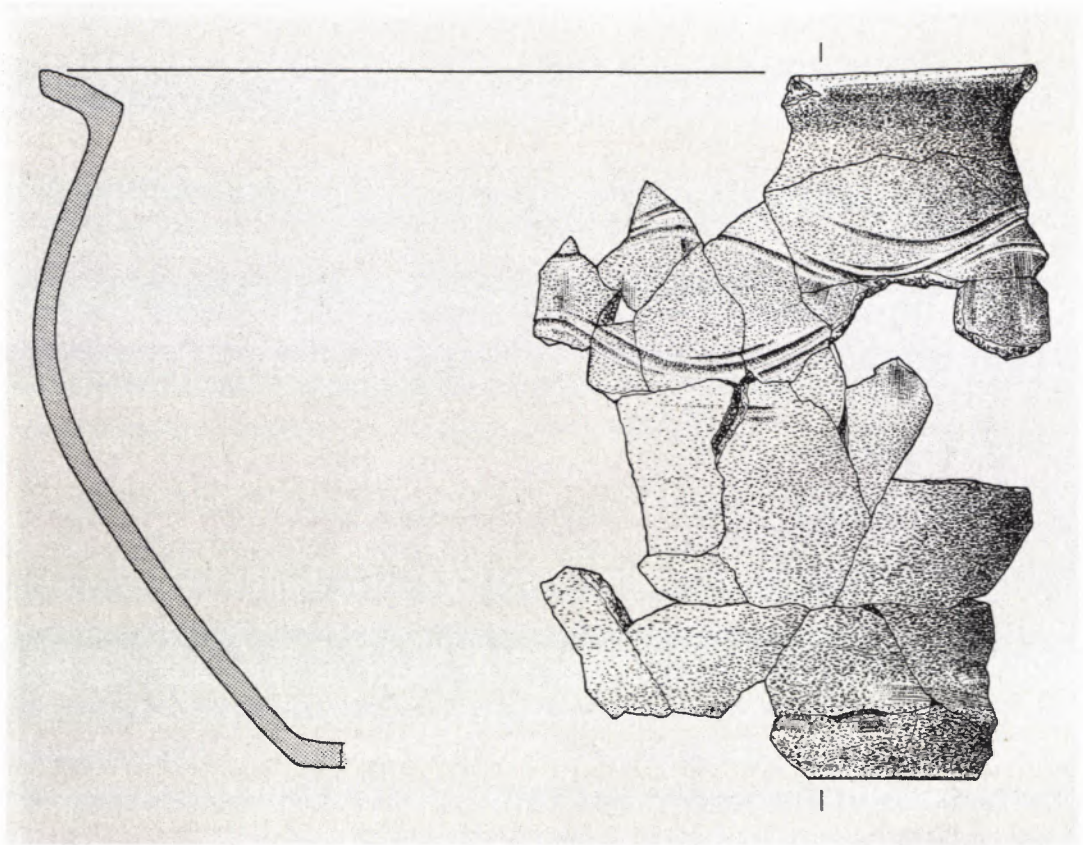
- | | | |
|---|--|-----------------------------|
| <u>1. Münster</u> | <u>12. Pfalz</u> | a Hauptbau |
| 2. Westflügel d. Alten Klosters | b. Marstall | b. Marstall |
| 3. Kanzlei des Bischofs Fugger | c. Zubermagazin | c. Zubermagazin |
| 4. Bau unbekannter Bestimmung (Spital?) | d. Torkelstube | d. Torkelstube |
| 5. Ruine einer Kapelle (St. Lorenz?) | e. Grosses Torkelhaus | e. Grosses Torkelhaus |
| 6. Neues Kloster d. Bischofs Fugger | f. Scheune | f. Scheune |
| 7. Bibliothek des Bischofs Fugger | g. Wohnung d. Karrenknechts | g. Wohnung d. Karrenknechts |
| 8. Pfarrkirche St. Johann | h. Zweites Torkelhaus | h. Zweites Torkelhaus |
| 9. Pfarrhof St. Johann | i. Reifmagazin | i. Reifmagazin |
| 10. Markustor | 13. Herrenhöfe | |
| <u>11. Pelagiuskirche</u> | 14. Tierpark des Kardinals Andreas von Oesterreich | |

aus den alten Ansichten kennen, sondern direkt nördlich außerhalb desselben. Dort konnten die Reste von mehrperiodigen Holzbauten aus der Zeit vor der Jahrtausendwende, vielleicht sogar bereits aus dem 9. Jahrhundert, aufgedeckt werden, die als Wirtschaftsgebäude der Abtei zu interpretieren sind. In diesem Zusammenhang ist auf den im Inselkloster geschaffenen „St. Galler Klosterplan“ hinzuweisen, zu dessen Erforschung und Deutung die Grabungsbefunde beitragen können.

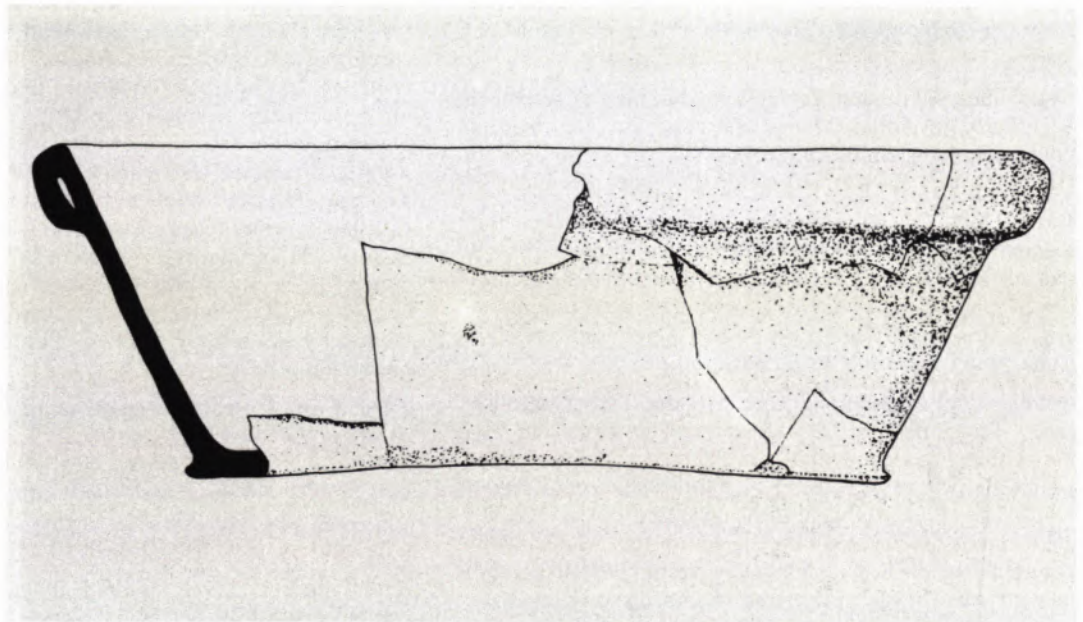
2. Die Holzbauten wichen zu Ende des 10. Jahrhunderts dem Ausbau des Geländes nördlich des spätmittelalterlichen

chen Pfalzbezirkes zu der klösterlichen Königspfalz des Reichenauer Abtes Witigowo (985–997). Ein Teil eines repräsentativen gemauerten Gebäudes dieser Zeitstellung wurde bei den Grabungen erfaßt. Doch ist der bisher ergrabene Ausschnitt zu klein, um die ottonische Pfalz näher beschreiben zu können. Auch die offenbar zur Pfalzkapelle umgewandelte Pelagiuskirche wurde bei den Untersuchungen angeschnitten. Ihr Grundriß konnte zwar aufgrund der Befunde lokalisiert werden, Schichten und Funde waren aber durch den radikalen Abbruch um 1830 fast völlig beseitigt worden. Insgesamt brachten die Ausgrabungen für die historische Topographie und Baugeschichte des Geländes

3 KERAMIK-
GEFÄSS des
9./10. Jahr-
hunderts.



4 HAFNER-
KERAMIK aus
der letzten Zerstö-
rungsschicht, An-
fang des 19. Jahr-
hunderts.



des im Hochmittelalter grundlegende Anhaltspunkte, die für eine weitere archäologische Erforschung des Platzes Voraussetzung sind.

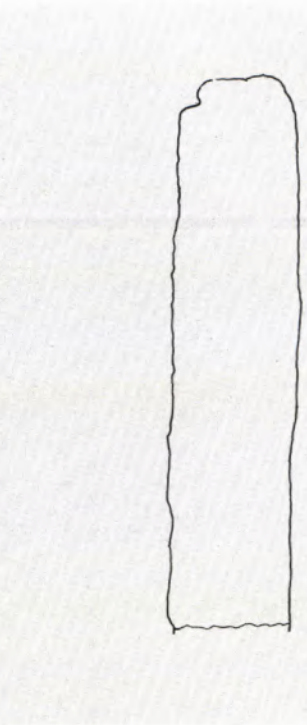
3. Wohl schon seit dem 10. Jahrhundert wurde der spätmittelalterliche Pfalzbezirk zur Gewinnung von Baustoffen benutzt, wie die zahlreichen kleinen und großen „Kiesgruben“, denen Sand und Kies für die Mörtelbereitung entnommen wurde, zeigen. Diese Nutzung endet im frühen 14. Jahrhundert, was mit den historischen Nachrichten, der Reichenauer Abt Diethelm von Castel habe 1312 eine neue Pfalz erbaut, übereinstimmt. Dies Gebäude hat sich

bis zum Abbruch im 19. Jahrhundert erhalten (Abb. 1). Gleichzeitig wurden die hochmittelalterlichen Pfalzgebäude, die nördlich unterhalb gelegen waren, zu Wirtschaftsgebäuden abgewertet. Sie fielen schließlich der Neugestaltung des Pfalzbezirkes durch Abt Friedrich von Wartenberg (1427–1453) zum Opfer.

4. Der Pfalzbezirk in der Form, wie er auf Abb. 1 und Abb. 2 dargestellt ist, geht im wesentlichen auf Abt Friedrich zurück. Er renovierte Diethelms Hauptgebäude und errichtete als Ersatz für die weiter nördlich gelegenen hochmittelalterlichen Bauten die Wirtschaftsgebäude der Pfalz



5 BODENFLIESE
des 13./14. Jahrhunderts
aus der Umbauschicht
des gotischen Pfalz-
gebäudes.



neu; er ummauerte den Pfalzbezirk, wie er vorher schon den Klosterbezirk mit einer Mauer umgeben hatte.

5. Fast alle Pfalzgebäude wurden 1822–1825 abgebrochen, ein Wirtschaftsgebäude scheint noch größtenteils in einem Wohnhaus erhalten zu sein; es soll vor seinem geplanten Abbruch archäologisch und baugeschichtlich untersucht werden.

Neben den Befunden erbrachten die Grabungen auch Kleinfunde in einiger Menge. Zwar ist ihre Bearbeitung noch nicht abgeschlossen, jedoch soll im folgenden ein Überblick über das Keramikmaterial gegeben werden.

Wichtig für die Datierung der bislang wenig erforschten Keramik des südlichen Bodenseeraumes ist die Tatsache, daß auf dem Gelände der Pfalz eine durch Baunachrichten des 14. und 15. Jahrhunderts absolut datierte Stratigraphie angetroffen wurde, die sichere Anhaltspunkte zur zeitlichen Einordnung der Funde zu geben vermag.

Die ältesten Keramikfunde stammen aus dem stratigraphischen Zusammenhang der Holzbauten und gehören vermutlich dem ausgehenden 9. oder dem 10. Jahrhundert an (Abb. 3). Sicher in das frühe 14. Jahrhundert, die Zeit des Abtes Diethelm, sind zahlreiche Fragmente von Dreifußgefäßen mit Spitzhenkeln und säulenförmigen Füßchen zu datieren. Neben Schalenlämpchen und gesattelten Bandhenkeln mit Einstichverzierung scheint diese Form – wie eine Durchsicht der Funde aus den Grabungen E. Reissers im Reichenauer Münster sowie der Bestände des Rosgartenmuseums ergeben hat – ein typisches Produkt von Töpfereien des südlichen Bodenseeraumes zu sein. Dies gilt auch für eine auffällige Warenart aus orangerot gebranntem und kirschrot engobiertem Ton. Glasuren sind für das frühe 14. Jahrhundert selten belegt; olivgrüne oder braune Innenglasur jedoch tritt auf Gefäßen der Zeit des Abtes Friedrich von Wartenberg (1. Hälfte 15. Jh.) fast durchgehend auf. Der Formenvorrat dieses Horizontes ist recht beschränkt. Neben den weiterlaufenden Dreifußgefäßen treten Dreifußpfannen hinzu, es dominieren jedoch konisch sich öffnende Schüsseln. Vergleichsmaterial für diese beiden Fundhorizonte findet sich außer in der unmittel-

baren Umgebung vor allem in der Nord- und Ostschweiz, während die wesentlich besser erforschte Keramik des oberschwäbischen Raumes wenig Vergleichbares kennt.

Ein weiterer umfangreicher Fundkomplex stammt aus den Abbruchschichten von 1822–1825. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um ein- gelegentlich beidseitig monochrom glasierte Hafnerware ohne besondere Formenvielfalt (Abb. 4). Die Bearbeitung dieser Funde ist schwierig, weil die neuzeitliche Keramik schlechter erforscht ist als die mittelalterliche und auch in den Museen nur in ausgewählten Beispielen gesammelt wurde. Bei unserem Material sind die Unterschiede zum Geschirrbestand bürgerlicher Haushalte bemerkenswert: Das weitgehende Fehlen von Steingut, Steinzeug und Porzellan ist sicherlich sozialgeschichtlich zu interpretieren; denn offenbar sind die Funde als bäuerliches Gebrauchsgeschirr zu werten, das – nach der mündlichen Überlieferung zu urteilen – auf der Insel selbst produziert wurde.

Zu den Funden gehören auch zahlreiche Fragmente von Bau- und Ofenkeramik. Im frühen 14. Jahrhundert dominieren Becher- und Napfkacheln, während im 15. Jahrhundert der Wechsel zur reliefierten Blattkachel bereits vollzogen war. Die Motivvorlagen oder gar die Kacheln selbst scheinen aus dem Zürcher Raum zu kommen.

Einen repräsentativen Fußbodenbelag in der Pfalz Abt Diethelms um 1300 belegt vielleicht eine figürlich verzierte Tonfliese (Abb. 5), die – wie zahlreiche modelgleiche Gegenstücke aus Konstanz nahelegen – im Umkreis der Reichenau, wahrscheinlich in Konstanz, hergestellt wurden. Vergleichbares aus der Zeit des Abtes Friedrich von Wartenberg liegt nicht vor.

Judith Oexle
Uhlandstraße 1
7700 Singen a. H.

Alfons Zettler MA
Obere Engat 23
7752 Reichenau